

Campus

Vom Katastrophengebiet in den Hörsaal

Der Masterstudiengang «Katastrophenmanagement» an der ETH Zürich bereitet Studierende darauf vor, Naturgefahren einzuschätzen und im Notfall effizient zu handeln. Marianne Pecnik, die zum ersten Jahrgang zählt, der den Studiengang im September abschliessen wird, berichtet von ihren Erfahrungen aus der Praxis und ihrer Ausbildung an der ETH.



Die Rotkreuz-Delegierte Marianne Pecnik (links) und ein Mitarbeiter des «Pakistan Red Crescent» (rechts) lassen sich von den Flutopfern die Zerstörung zeigen. Die Nothelfer machen sich ein Bild darüber, wie viele Menschen Zelte und Hygienepakete brauchen. Überschwemmung in Pakistan 2010, Nowshera. (Bild: zVg ÖRK / Theuretsbacher)

Marianne Pecnik kam über Umwege zum Katastrophenmanagement. Ursprünglich hat sie an der Technischen Universität Graz Architektur studiert. Eine Zusammenarbeit der TU Graz und des Rizvi College für Architektur in Mumbai führte sie 2001 auf ihre erste grosse Auslandsreise. Bei einem Entwicklungsprojekt im grössten Slum von Mumbai – «Dharavi» – prüften die Studierenden, ob die Slum-Bewohner und -Bewohnerinnen künftig mit Containern auf Schienen medizinisch versorgt werden könnten. Dies war das Schlüsselerlebnis: «Als ich

zurückkam, musste ich mich entscheiden: Entweder in Österreich in einem Architekturbüro zu arbeiten oder einen komplett anderen Weg zu gehen.» Sie entschied sich für die Arbeit im Ausland.

Im Auftrag des Roten Kreuzes

Nach weiteren Projekten in Indien kehrte Pecnik 2005 in ihre Heimat zurück und bewarb sich beim Österreichischen Roten Kreuz. In dessen Auftrag lebte und arbeitete sie zweieinhalb Jahre in Sri Lanka und half nach dem verheerenden Tsunami im Dezember 2004 beim Wiederaufbau. Sie war unter anderem als sogenannte «Constructing Delegate» für den Häuserbau zuständig. Die wiederauflammenden Konflikte im Inneren des Landes erschwerten die Arbeiten des Roten Kreuzes zusätzlich. Pecnik musste beispielsweise beim Transport von Baumaterial durch militärisches Sperrgebiet viel diplomatisches Verhandlungsgespür beweisen, um eine Fahrerlaubnis zu erhalten. «Diese Erfahrungen waren der Auslöser dafür, ins Katastrophenmanagement zu gehen.»

Nach Abschluss der Projekte in Sri Lanka reiste die Architektin nach Islamabad, Pakistan. Dort half sie bei einem Technology-Transfer Projekt einer Schweizer Hilfsorganisation, umweltfreundliche und sozialverträgliche Ziegelfabriken im Land zu realisieren. Als Pakistan im September 2010 eine Jahrhundertflut erlebte, von der laut UNICEF-Berichten 18 Millionen Menschen betroffen waren, leistete Pecnik einen erneuten Einsatz für das Rote Kreuz in einem

Katastrophenbrennpunkt.

«Nach so vielen Jahren im Feld habe ich gemerkt, dass ich eine fundierte Ausbildung auf dem Gebiet Katastrophenmanagement brauche», sagt Pecnik. Also schrieb sich die heute 36-jährige, nach insgesamt neun Jahren Projektarbeit in Asien, für den Studiengang «Natural Hazards Management» an der ETH Zürich ein. «Wie wichtig das Basiswissen wirklich ist, wurde mir klar, als ich die ersten Hürden im Studium hinter mir hatte», sagt Pecnik.

Grenzen ausloten

Das Ziel des Masterstudiengangs ist, den Umgang mit Naturgefahren – den Verlust von Menschenleben, die Zerstörung von Lebensgrundlagen – zu trainieren und heutige sowie künftige Risiken abzuwägen. Die Studierenden lernen umgekehrt aber auch einzuschätzen, welche Einflüsse die Besiedlung sowohl in unseren Breitengraden als auch in Entwicklungsländern auf die Umwelt hat. Für die Architektin Pecnik, die während des zweijährigen Studiums zwischen Pakistan und der Schweiz pendelt, ist der Vorlesungsstoff neu. Ihrer Ansicht nach sind die Vorlesungsinhalte detailliert und gut gegliedert. Die Studierenden würden in angemessenem Tempo in die Welt des Modellierens von Naturereignissen, des Risiko-Managements, der Statistik und der Risikoanalyse eingeführt. «Es wurde mir dabei klar, wo unsere Grenzen und diejenigen der Technik liegen», sagt Pecnik, die die Entscheidung, an der ETH zu studieren, als vollen Erfolg wertet.

Sie würde den Studiengang jedoch nur Absolventen mit Berufserfahrung empfehlen: «Ob jemand in einem Ingenieurbüro, bei einer Versicherung oder in der Entwicklungshilfe gearbeitet hat, spielt keine Rolle – wichtig ist, dass man sich schon einmal mit Naturgefahren auseinandergesetzt hat.» Auch Studieninteressierten, die sich ausschliesslich für die humanitäre Hilfe interessieren, rät sie vom Masterstudiengang «Katastrophenmanagement» ab.

Im September 2011 schliesst Marianne Pecnik den Master in «Natural Hazards Management» an der ETH ab. Zu welcher Organisation sie danach geht, weiss sie noch nicht. «Als Architektin werde ich kaum mehr arbeiten – Mein Weg führt in die internationale Katastrophenhilfe. Es gibt viel zu tun und unsere Arbeit ist gefragt.»

Masterstudiengang für Katastrophenmanagement

Bei Naturkatastrophen muss schnell und effizient gehandelt werden. Die dazu erforderlichen Fertigkeiten vermittelt der Studiengang Master of Advanced Studies in «Natural Hazards Management», der alle zwei Jahre ab September an der ETH Zürich beginnt. Die Absolventen lernen nicht nur akutes Katastrophenmanagement. Sie üben auch im Vorfeld von Naturkatastrophen mit Hilfe von Modellen und Fallanalysen Risiken einzuschätzen. Voraussetzung ist ein Masterabschluss an der ETH oder eine gleichwertige Ausbildung in einem Fachbereich, der Bezug zum Thema Naturgefahren hat. Das Studium kann berufsbegleitend durchgeführt werden. Insgesamt finden über 16 Wochen Vorlesungen und Veranstaltungen statt; 16 weitere Wochen sind für die Masterarbeit und 200 Stunden für die

Projektarbeit vorgesehen. Die derzeitige Anmeldefrist läuft bis zum 30. April 2011.

Leserkommentare:

Autor: Anna Ehlert | Veröffentlicht: 15.04.11